

und Lutein) waren die Gehalte in den Kontrollen generell höher: Der Chlorophyllid-Gehalt war nach 5 Tagen 24 % und nach 6 Tagen 25 % höher, der der Carotinoide um 15 % bzw. 18 % höher.

Die Umbildung der Chlorophyllide nach Belichtung der im Dunkeln gehaltenen Pflanzen (Shibata-shift) war bei den ICR-Pflanzen verzögert, nach 7 Minuten stark, nach 20 Minuten hatten sie aufgeholt. (Der Shibata-Shift ist ein Maß für die Umbildung der Chlorophyll-Vorstufen in lichtwirksames Chlorophyll.)

Die etiolierten Blätter wurden 10 Sekunden mit 1500 W/m² normalem Licht bestrahlt. Ergebnis: Signifikant verzögerte Regeneration der Chlorophyllbildung in den ICR-Pflanzen nach 180 Minuten (84 % gegenüber 96,5 % in Kontrollen).

Nach diesen Untersuchungen waren noch 50 % der Pflanzen übrig. Diese wurden unter Normalbedingungen weiterkultiviert. Am Tag 12 (eine Woche nach der 1. Untersuchungsreihe) wurde wieder mit UV-Spektroskopie untersucht. Der Gehalt an Chlorophyll a+b betrug in den ICR-Pflanzen 71,4 % von dem der Kontrollen, das Verhältnis von Chlorophyll a zu Chlorophyll b war aber bei beiden gleich.

Bei der mikroskopischen Untersuchung konnten in den ICR-Pflanzen mehr vereinzelte Chloroplasten und mehr freies Chlorophyll gefunden werden, was nach einer Schädigung der Chloroplasten aussieht.

Nach 10 Wochen des Wachstums unter normalen Licht- und Temperaturbedingungen waren immer noch Unterschiede zu sehen: weniger Wachstum, gelbe Blätter und Trockensymptome bei den ICR-Pflanzen. Die Wasseraufnahme scheint gestört zu sein, was zu Trockenstress führt. Dies ist möglicherweise die Ursache für das verzögerte Wachstum, hervorgerufen durch das 50-Hz-Wechselfeld.

Die Wissenschaftler folgern aus den Experimenten: Insgesamt könnte die Austrocknung der Gerstenpflanzen, die den Feldern ausgesetzt waren, die Effekte erklären. Die Frage ist, ob es ein Regulationsproblem ist oder ob die Eigenschaften der Elektrolyte, z. B. die veränderte Verfügbarkeit von Kalzium-Ionen, induziert durch elektromagnetische Felder, dafür verantwortlich sind. Oder es könnten veränderte Viskositätsbedingungen sein, die den Wassertransport behindern. Man kann sich vorstellen, dass diese feldinduzierten Wasserdefizite in den Zellen auch in anderen Organismen vorkommen; insbesondere, wenn die Zyklotron-Effekte durch Wasser-Ionen selbst erzeugt werden und nicht durch Proteine oder Lipidmembranen.

Quelle:

Pazur A, Rassadina V, Dandler J, Zoller J (2006): Growth of etiolated plants in weak static and 50 Hz electromagnetic fields tuned to calcium ion cyclotron resonance. BioMagnetic Research and Technology 4 (1); Download: www.biomagres.com/content/4/1/1

Tierforschung

Magnetfelder schützen Haie vor dem Tod im Fischernetz

Ein Forscher wurde mit einem Preis ausgezeichnet, weil er eine Erfindung gemacht hat, die Haie davon abhalten kann, in Fischernetze zu geraten. Die Auszeichnung wird vom WWF (World Wide Fund for Nature) verliehen, der seit 2004 den Wettbewerb „Schlaue Netze“ durchführt.

Es klingt paradox. Man weiß, dass immer wieder Tiere durch störende künstliche Magnetfelder abgelenkt werden und auf

den Wegen zu ihren Brutplätzen in die Irre geführt werden. Bekannt ist, dass Meeresschildkröten, Zugvögel, Bienen und Wale mit Hilfe des Erdmagnetfeldes ihre Zielgebiete finden. Man geht davon aus, dass winzige Magnetitkristalle (Fe₃O₄) in den Zellen bestimmter Gewebe dabei eine Rolle spielen.

Doch durch die Erfindung des Amerikaners Michael M. Herrmann von der amerikanischen Organisation „SharkDefense“ kann die Wirkung von Magnetfeldern nutzbringend für Tiere eingesetzt werden. Die Idee: Kleine, sehr starke Magnete werden oberhalb der Angelhaken am Netz angebracht. Haie sind sehr empfindlich gegenüber Magnetfeldern und so könnten sie abgeschreckt werden. Damit werden sie davor bewahrt, als „Beifang“ in die riesigen Netze zu gelangen und verletzt oder getötet zu werden.

Vor einigen Jahren haben Forscher von der Universität Hawaii nachgewiesen, dass Haie von Magnetfeldern beeinflusst werden. Das Experiment wurde mit Hammerhaien in einem Wasserbecken, das mit einer Spule zur Erzeugung eines Magnetfeldes umgeben war, durchgeführt. Die Tiere wurden darauf trainiert, zu einer definierten Futterstelle im Becken zu schwimmen, wenn das Magnetfeld vorhanden war. Die Haie waren somit konditioniert, Futter mit Magnetfeldern in Verbindung zu bringen. Nach einiger Zeit wurde das Magnetfeld zufallsmäßig eingeschaltet, und die Tiere schwammen bei eingeschaltetem Magneten zum Futterplatz, auch wenn kein Futter vorhanden war.

Die Forscher wissen nicht, welcher Art die Sensoren für die Magnetfelder bei Haien sind, Magnetit wurde nicht im Haigewebe gefunden. Man spricht von Elektro-Rezeptoren, deren Ort und Funktionsweise im Körper der Tiere aber noch nicht bekannt ist.

Quellen:

www.umweltjournal.de/fp/archiv/AfA_technik/10465.php

www.wwf.de

Forschung

Zink vermindert die Effekte von elektromagnetischen Feldern

Wenn Ratten zusätzlich mit Zink versorgt werden, wird die Zellschädigung durch elektromagnetische Felder reduziert. Die Forscher gehen davon aus, dass die Peroxidation beim Fettabbau vermindert wird und so die Zellmembranen weniger geschädigt werden.

Viele Studien deuten darauf hin, dass eine der Wirkungen von Niederfrequenzfeldern die Bildung von Radikalen ist, was u. a. eine Schädigung der Zellmembranen zur Folge hat (s. S. 4). Um dies zu überprüfen, wurden bei diesem Experiment 24 männliche Ratten 6 Monate lang einmal pro Tag 5 Minuten lang mit 50-Hz-Feldern bestrahlt.

Die Tiere wurden in drei Gruppen eingeteilt.

Gruppe 1: Kontrollgruppe, die scheinexponiert und mit physiologischer Kochsalzlösung behandelt wurde.

Gruppe 2: Behandlung mit 50-Hz-Magnetfeldern und physiologischer Kochsalzlösung in die Bauchdecke (intraperitoneal).

Gruppe 3: Behandlung mit 50-Hz-Magnetfeldern und Zinklösung intraperitoneal.